

1901 sich dieselbe Handschrift hatte nach Innsbruck schicken lassen und sich damit beschäftigte. Auf eine Anfrage hin hat dann Professor Seemüller nicht bloß ‚den Stoff für frei erklärt‘, sondern mir sogar durch Übersendung seiner Abschrift der lateinischen Aufzeichnungen das Fortsetzen meiner Arbeit ermöglicht und auf jede Weise erleichtert, für welches freundschaftlich selbstlose Verhalten ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausdrücke.

Der Gute Gerhard Rudolfs von Ems schließt in dieser alten Handschrift A (Nr. 2699) auf Spalte 46^c, und zwar so, daß noch elf der eingeritzten Zeilen darauf frei bleiben. 46^d mit der obersten Zeile beginnt ein neues Stück, das 48^c schließt; allein zwischen 47^d und 48^a ist ein Blatt ausgeschnitten, von dem nur ein fingerbreiter Rand übrig blieb. Man wird nicht glauben dürfen, daß dieses Blatt weggenommen wurde, weil der Inhalt Anstoß erregte, denn auch im Guten Gerhard sind an zwei Stellen je zwei Blätter ausgeschnitten worden (Haupt, S. VI), ohne daß dort die Erzählung irgendwie die Schädigung hätte veranlassen können: es wird einfach die Pergamentnot eines Buchbinders dafür verantwortlich zu machen sein. Weil nun bei diesem Schlußstück des Kodex 34 oder 35 Verse auf der Spalte zu stehen pflegen, fehlt die Mittelpartie des Gedichtes mit ungefähr 136 Versen, so daß der Umfang des vollständigen Werkleins, von dem 270 Verse bewahrt sind, etwa 400 Verse betragen hat. Nach allen Einzelheiten der Einrichtung und Technik ist dieses Gedicht von demselben Schreiber aufgezeichnet worden, dem die voranstehende Abschrift des Guten Gerhard zu danken ist, nur daß auf den Spalten 46^d und 47^a die Tinte etwas blasser aussieht denn vorher. Wenn sich nun das Gedicht, dessen Stoff ein Ereignis bildet, das im heutigen Unterengadin erlebt wurde, in einer Handschrift nachgetragen findet, welche eine alte und gute Überlieferung eines Jugendwerkes des churrätischen Epikers Rudolfs von Ems (Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, S. 96 ff. Anm., S. 29. 215) enthält, so hat da schwerlich ein Zufall gewaltet. Doch habe ich über die Provenienz des Kodex nichts zu ermitteln vermocht, so daß sich über die allgemeine Vermutung eines örtlichen Zusammenhanges zwischen dem Schreiber und den Dichtern nicht hinauskommen läßt.